

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Diez, Johann Christoph

urn:nbn:de:bsz:31-16275

nisters Freiherrn F. von Stengel (Bad. Biogr. II, 311) reorganisiert und durch Ausdehnung auf die Lebensversicherung, die bald ihr Hauptgeschäft werden sollte, erweitert. Schon seit 1863 mit einzelnen Berechnungen und Gutachten für die Anstalt beauftragt, trat Dienger bald in ein festes Verhältnis zu ihr, zuerst als ihr Mathematiker, seit 1879 als Direktor. Die mathematischen Grundlagen der neuen Geschäftszweige sind in der Hauptsache sein Werk, und auf seinen Antrag wurde das System der mit der Dauer der Versicherung „steigenden Dividende“ eingeführt, das dann auch bei den meisten anderen Gesellschaften Eingang fand. Für die Anstalt war die Zeit, in der Dienger ihr den Stempel seiner wuchtigen Persönlichkeit aufdrückte, gekennzeichnet durch den raschen geschäftlichen Aufschwung, der sie zu einer der größten Deutschen Lebensversicherungsgesellschaften machte, andererseits freilich auch durch viele und erbitterte Konkurrenzfehden. Im Jahre 1888 legte der nun Siebzigjährige sein Amt nieder, nachdem er 25 Jahre lang der Anstalt seine sehr erfolgreiche Tätigkeit gewidmet hatte. — Dienger war eine höchst eigenartige Persönlichkeit von ausgeprägt alemannischem Stammescharakter. Schon die äußere Erscheinung des stämmigen, breitschultrigen Mannes mit dem mächtigen Kopfe und wallenden Barte wies auf eine ungewöhnliche Kraft des Körpers wie des Willens und Verstandes hin. Im Gefühle dieser Kraft war er ein streitbarer Mann, der den Kampf zwar nicht aufsuchte, aber, wo er ihm geboten wurde, stets aufnahm und hartnäckig durchfocht. Am liebsten auf sich selbst stehend, scheint er das Bedürfnis engeren freundschaftlichen Anschlusses wenig empfunden zu haben. Um so schöner kamen die Eigenschaften seines Gemütes zur Entfaltung im Verhältnisse zu seiner Gattin, mit der er in innigster Gemeinschaft lebte, und deren Verlust, wenige Jahre vor seinem Tode, ihn aufs schwerste traf. Um ihr Andenken zu erhalten, errichtete er eine „Frieda-Dienger-Stiftung“ zur Unterstützung unbemittelter Jünglinge bei ihrer beruflichen Ausbildung. Er selbst starb am 27. November 1894 nach zurückgelegtem 76. Lebensjahre.

Th. Clauß.

Johann Christoph Diez

wurde am 11. August 1826 zu Ruppriehausen im badischen Bezirksamt Tauberbischofsheim geboren. Sohn von Bauersleuten, wählte Diez aus eigenem Antrieb und aus Liebe zum geistlichen Stande im 19. Lebensjahre, 1845, das Studium und überwand durch großen Fleiß alle

8*

Schwierigkeiten, so daß er nach zehn Jahren 1855 die Priesterweihe erlangen konnte. Von 1864 an wirkte er zuerst als Pfarrverweser, seit 1867 als Stadtpfarrer an dem Wallfahrtsorte Wallbüdn. Als im Kriege von 1866 die Cholera ausbrach, erwarb er sich um die Krankenpflege große Verdienste. Während vieler Jahre war er Abgeordneter zur Kreisversammlung, seit 1872 Dekan des Landkapitels Wallbüdn, über 32 Jahre stand er dem dortigen Armenkinderhaus vor, mit besonderer Vorliebe war er in der Krankenseelsorge tätig. Um den Wallfahrtsort erwarb Diez sich große Verdienste, namentlich auch durch die geschmackvolle Restaurierung der Wallfahrtskirche, wozu die sehr bedeutenden Geldmittel zum großen Teile durch seine Bemühungen zusammengebracht wurden. Er starb zu Wallbüdn am 12. Februar 1897. (Biograph. Jahrbuch. II, 1898, S. 284 f.)

Nikodemus Diez

wurde zu Rattenhorn am Bodensee am 10. Oktober 1806 geboren. Armer Reblente Sohn, kam Diez erst im Alter von 18 Jahren an das Gymnasium in Konstanz und fristete sein Leben durch Stundengeben an jüngere Schüler und durch Unterstützungen wohlgesinnter Geistlicher (darunter des Bistumsverwesers v. Wessenberg und des späteren Freiburger Erzbischofs v. Vicari) und Konstanzener Bürger. Seine weitere Vorbereitung erhielt er an der Universität Freiburg und dem dortigen Priesterseminar. 1834 empfing er die Priesterweihe, und er hatte das Glück 1894 den 60. Jahrestag derselben in voller Rüstigkeit zu feiern. Nach dreizehnjährigem Wirken als Vikar und einjährigem als Pfarrverweser wurde Diez 1847 Kaplan in Billingen und Vorstand der dortigen höheren Bürgerschule. Mit großer Entschiedenheit trat er in den Jahren 1848/49 der revolutionären Bewegung entgegen und gewann dadurch das Vertrauen der Civil- und Militärbehörden, welches ihm möglich machte, seinen Einfluß zugunsten der Billinger Bürgerschaft geltend zu machen, als die Reaktion hereinbrach. 1850 wurde Diez Pfarrer in Kenzingen, das er 1866 mit Stockach vertauschte, wo er von nun an bis an sein Lebensende segensreich wirkte. Diez war ein Priester, der im Wessenberg'schen Geiste seines Amtes waltete, sich aber doch nie in direkten Gegensatz zu dem Kirchenregiment stellte. Für Schule, Krankenpflege und Armenfürsorge bewies er stets ein tatkräftiges Interesse. Vom politischen Leben hielt er sich grundsätzlich fern. Er